

Genius der Sprache

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-434216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Donau.

Die Tugend, sie ist kein leerer Wahn,
Wie Pessimisten verkünden;
Noch trifft man das Edle und Gute an,
Noch sind höhere Thaten zu finden.
In Wien, wo die Kinder am Hungertod,
Kaum deckend des Leibes Blöße,
Dort leuchtet der Menschheit Morgenrot,
Dort strahlet der Tugenden Größe.
Es ziehen nach neuestem Stadtratplan
In Wien in dem Tempel der Freude
Pumphörschen die Ballerinen an,
Daß der Bräve das Vergernis meide.

Die Kadaverbrüder des österreichischen Abgeordnetenhauses haben ihre Kollegen von der französischen Kammer zu einem Wetttraufen eingeladen.

Nur immer praktisch.

In der Haushaltungsschule zu X. sind die Lehrtöchter eben daran, die Speisen zum Servieren zu rüsten; dabei entspinnt sich folgendes Gespräch:

Elise: „Bitti, worom hängst an die verbrätete Kollischfäde so süferlig uf d'Site, wie wemms no öppis nützet?“

Marie: „„Defrill nützets no öppis; hüt z'Obig bin Pfänderspiel sümmer wohlrl froh, wemmer d i e händ zum „d'Liebi mässe!““

Genius der Sprache.

Gast (zum Kellner): „Ist das wirklich das Filet von einem Hasen, oder sind Sie ein Filou?“

Wo Zweizentnerigkeit die Würde erseht,
Wo man das Haben höher als Können schätzt,
Wo der Kabis das Szepter führen thut,
Wie habens die Zwiebelköpfe da gut!

Isabell: „I gäng doch schuli gän das Johr met de Prozessio vom Canasinus oder wie'ner häßt, uf Rom ih.“

Annabäbi: „Eusen Herr Kaplan goht au met, und säb ich gär en liebe Herr! I wöit i chönt au met.“

Variante.

Studiosus: Meine Uhr ist hin,
Mein Beutel leer,
Er füllet sich nimmer und nimmermehr!

A: „Haben Sie gelesen, wie der Gastspielgeber Schluchzer in der Zeitung gelobt wird?“

B: „Unmöglich, sein Spiel wird ja allgemein höchst abfällig beurteilt...“

A: „Hm, in der Zeitung steht doch deutlich, er sei mit Beifall überschüttet worden!“

B: „Ach was, Druckfehler, soll heißen Abfall!“

Nimrod.

Hasenhetzgehedenntum
Ist moderner Waidmannsrahm,
Hiezu braucht es weiter nie:
Nasenklemmer, Hund und Bir.

Briefkasten der Redaktion.



S. Z. i. A. Sie sind nicht bei Trost, Verehrtester! Was ist das nicht für eine erhabene und stolze, vaterländische That, daß diese wackeren Eidgenossen, welche so sanft und milde vor dem Rücklauf warnen, ein Geschäft, welches alljährlich so und so viel Millionen hinter sich macht, selbst behalten wollen, nur damit das Vaterland nicht in Schwaben komme! Ganz unverständlich ist, daß eine so übergroße Zahl von Eidgenossen das nicht einsehen und nicht begreifen will und geradezu eine Verläumdung ist's, zu behaupten, daß es sich hier für den Bund um ein gutes Geschäft handle; wäre es wirklich ein rentables Unternehmen, so hätten es diese Herren aus purer Vaterlandsliebe schon längst dem Lande gratis abgetreten. Ja, wir armen, ungebildeten, kurzschichtigen Stimmberechtigten, wir können noch lange warten, bis wir die Wohlthätigkeit des Kapitals, der Juden und der Börse begreifen und verstehen lernen! Hoffentlich bessert's später. — **Peut-être!** — **Lucifer.** Schönen Dank. Hätte auch uns gebietet in korrekter Sonettform. — **Peter.** Wird schwerlich gehen. — **M. J.** Berse, Berse und nichts als Berse! Was thun wir mit all' dem Geklingel? Prosa schreiben, schöne lustige Prosa! — **H. i. Berl.** Nur wenig; warum nicht unsere Winke in dem Tintenfaß regieren lassen? — **P. i. B.** Schön Dank. Wenn jetzt nicht, dann in folgender Nummer. — **W. i. S.** Abonnieren Sie die „Schweiz“, besseres haben wir bei uns nicht. — **L. O. i. U.** Das Portrait von unserem berühmten Dichter Dr. A. Ditt finden Sie nun im neuesten Heft der trefflichen Portraitgalerie von Drell Hügli in Zürich. — **St. i. A.** Das Ding ist gut; wenn heute nicht, dann auf den Abstimmungstag. — Den Jaß lassen wir fallen, da ihn tougeniale Geister bereits aufgefangen haben. — **W. L. i. B.** Die dürre Matt ist schon so abgeatzt, daß man damit nur langweilt. — **Polem.** Der hat seine Hiebe weggetriegt und soll nun wieder etwas verschmaufen. — **Augustin.** Den andern Weg geht es viel geregelter; wir bitten ihn beizubehalten. — **M. L. Z.** Der Moor hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen. — **J. P.** Sie haben es den Tagesblättern entnehmen können, das neue sozialdemokratische Tagblatt führt den Namen „Volkrecht“. Das ist gut, ein Volksrecht hätten wir schon lange nötig gehabt. — **O. J.** Die Zwierracht ist die Nationaltracht der Schweizer und wird meistens von welschen Schneidern angefertigt. — **Dolch.** X ist eine unbekannte Größe; aber hinter diesem X-Artikel steht eine bekannte — aber keine rühmlichst bekannte. — **T. U.** „Es geht nichts über den Wein als ich“, sagte der Hausknecht, als er seinem Herrn eine Flasche stahl. — **R. S. i. D.** Man behauptet, in einem Wallstertale, das häufig Ueberschwemmungen angesetzt sei, finde man folgende Tafel: „Wenn diese Aufschrift unter Wasser steht, so ist der Weg nicht fahrbar.“ — **J. G. i. E.** Bei Börne finden wir irgendwo den Satz: „Als Pythagoras seinen bekannten Lehrsatz entdeckte, brachte er den Göttern eine Gekatonbe dar. Seitdem zittern alle Ochsen, so oft eine neue Wahrheit an das Licht kommt.“ — **Psyche.** „Ich hab' Dich geliebt und lieb Dich noch heut und werde Dich lieben in Ewigkeit.“ Der, genau gelagt, 7 Monate und 9 Tage. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)

Zürich Table d'hôte à 2 Fr. 50 Cts. Bahnhof-Bufferet

43-52 Täglich von 11—2 1/2 Uhr
Ausgewählte Menus. Excellente Weine.

HENRY DE COPPET

Direktor der Zürcher Fechtschule, Bahnhofstrasse 1, Zürich, beehrt sich anzuzeigen, dass er die **General-Repräsentation**

- des Herrn **Marquis de Lambert des Granges**, Besitzer der durch ihre Weine berühmten **Schlösser und Schlossgüter Livran und Bries-Gaillon in Médoc** (seit mehr als vier Jahrhunderten der gleichen Familie gehörig);
- des Herrn **Th. Darriet**, a. Vice-Präsident der Stadt Bordeaux, Lieferant des königlichen Hauses von Spanien etc., Eigner der **ganzen 1895er Lese** des Schlossgutes **Haut-Brion** (premier grand cru classé) und anderer erstklassiger Erträge für den Verkauf dieser exquisiten

Bordeaux-Weine

übernommen hat. Preislisten stehen gerne zu Diensten. 24-5

Geschäftsleute, welche ihre Kundschaft bei Hoteliers und Restaurateuren suchen, inserieren am erfolgreichsten im „Gastwirt“, Zürich.

Kostenlos mit 509-4

1000 Franken versichert

ist jeder Abonnent der

„Schweiz. Freien Volkszeitung“
(Humorist. Postheft)

Abonnementspreis: halbjährig Fr. 3.—

Man bestellt am einfachsten mit Postkarte bei
(H4178 G) Buchdruckerei Moriel, St. Gallen.